

**Erotischer Versuch zwischen
Boden und Wand
(Drücke deine vordere und
deine rückwärtige Oberfläche
gegeneinander), 2021**

Keramik/Plastilin



Unter den Boden Legen, 2022

Keramik/Schieferstaub/Stahl



Die Aufforderung *Unter den Boden legen* ist der Titel der zylindrischen Keramik, die den Betrachtenden ermöglicht, durch den Hohlkörper auf den Boden zu blicken. In der Oberfläche der Plastik ist vage ein Ohrabdruck erkennbar, der seinerseits durch Interaktion der Künstlerin mit dem Boden erzeugt wurde. Im Prozess des Aufrichtens der noch am Boden anhaftenden weichen Tonplatte dienen der Künstlerin die Ohren zur Stabilisierung. Abgesehen davon, sind sie auch als maßgebliches Werkzeug für unseren Gleichgewichtssinn zu empfinden.

Don't be afraid of me, 2020

Acryl/Gips/Graphit/Spiegel



„Die Komposition“, so formuliert es Marion Bornscheuer 2021 „mit Abformungen von Knien vor einem runden Spiegel, den wiederum Abformungen von Händen halten, erinnert an den Mythos von Narziss, der sich aus Selbstverliebtheit von seinem Spiegelbild im Wasser nicht lösen konnte. Der Spiegel in Claudia Manns Arbeit zeigt allerdings kein Abbild, er ist im Zentrum gläsern und gibt den Blick auf den Boden frei. Weder die ursprünglich vor dem Spiegel kniende, jetzt absente Person (die Künstlerin, die von ihrem Körper die Spuren der Abformungen hinterlassen hat) noch die nachfolgend gedanklich an deren Stelle tretende, jetzt präsente Person (die Betrachtenden) sehen sich also selbst im Spiegel. Der Narziss-Mythos ist folglich nicht gemeint. Vielmehr führt die kompositionelle Verwandtschaft von *Don't be afraid of me* mit der traditionellen Narziss-Ikonographie hin zum Thema der (künstlerischen) Selbstreflektion. In ihr verknüpft Claudia Mann den als Skulptur begriffenen Boden nun mit einer der stärksten menschlichen Emotionen, der Angst.“

Equipoise, 2023

Holz/Keramik



Das Duett *Equipoise* (Gegengewicht) aus gebranntem Ton auf einer hölzernen Wandkonsole besteht aus zwei sich einander zuneigenden Plastiken aus zylindrisch aufgerollten Bodenabdrücken, die (wie bei *Unter den Boden legen*) je einen Abdruck eines Ohrs der Künstlerin aufweisen. Die beiden Ohrabdrücke, die das Hineinhorchen der Künstlerin in den Boden versinnbildlichen, verleihen den zwei Formen eine menschlich körperliche Präsenz. Wie beim Tanz oder dem Gesang zweier Menschen im Duett scheinen die beiden Hohlkörper zu interagieren.

Equipoise, 2024

Holz/Gips/Schamott/Stahlnägel/
Pigment/versch. Materialien



Equipoise bedeutet direkt übersetzt ‚Gleichgewicht‘. Der Begriff wird in vielen Wissenschaftsbereichen angewendet, um Prozesse der Abwägung zwischen mehreren Möglichkeiten zur Lösungsfindung zu beschreiben. Auf den emotional-menschlichen Bereich übertragen, könnte *Equipoise* den Prozess des Durchdenkens verschiedener Optionen oder Wege umschreiben, die gleichermaßen gültig oder vielversprechend sind, bis hin zum Erreichen eines Zustands der inneren Ruhe und Gewissheit. Das Erschaffen einer frei stehenden Skulptur, also der Aufbau eines dreidimensionalen Körpers, der sich in Relation zum Boden austariert, ähnelt diesen Prozessen der Gleichgewichtsfindung. Den klassischen Kontrapost und S-Schwung eines menschlichen skulpturalen Abbilds mit Stand- und Spielbein und Verlagerung von Hüfte und Schultern - zum Vorbild nehmend, hat Claudia Mann mit *Equipoise* eine menschengroße Skulptur geformt, in deren Entstehung konkrete Entscheidungen zur Ausarbeitung von visueller und physischer Ausgewogenheit ausschlaggebend für die Formgebung war.

Equipoise, 2024

Holz/Latex/Metall/Gips/versch. Materialien



Die Arbeit *Equipoise* ist entstanden aus einer Abformung von der großen *Equipoise*. Sie bildet einen Gegenpol zu Gewicht und Balance von ihr. Anders als die aufrecht stehende, physisch extrem präsente und voluminöse Arbeit *Equipoise* liegt die auf diese aufgetragene und wieder abgezogene zarte Latexhaut fließend und jeglichen Stehvermögens beraubt auf der gleichen Holzkonstruktion wie ihr aufrecht stehendes Pendant – das allerdings vor der Platzierung gewendet wurde.

Lo Su Mei, 2024

Acryl, Holz



Lo Su Mei bezieht sich auf Samuel Becketts Theaterstück „Kommen und Gehen“. In dessen drei nahezu identischen Teilen unterhalten sich jeweils zwei der drei Frauen kurz, teils flüsternd, über die abwesende dritte. Eine mögliche Deutung des Stücks ist, dass alle drei unheilbar krank sind, ohne es zu wissen. Hinsichtlich des bevorstehenden Todes sind die Frauen Lo, Su und Mei, als „gleich“ zu begreifen. Zusammenhalt entsteht durch ihren fürsorglichen und respektvollen Umgang miteinander. Claudia Mann platziert auf Augenhöhe der Betrachtenden drei weiße portraitartig wirkende Plastiken nebeneinander auf hölzernen Wandsockeln. Die Arbeiten sind zwar identisch, werden aber unterschiedlich ausgerichtet präsentiert. Wir sind aufgefordert, genau hinzusehen und nachzuspüren.

Hole, 2014

Pigmentdruck auf Hahnemühle/

Photorag auf Alu Dibond



Absence First, 2023-2024

Holz/glasierete Keramik/verschiedene Materialien



Die fünf im Wechselausstellungsraum präsentierten Arbeiten gehören zur Werkgruppe *Absence First* (Abwesenheit zuerst). Der Titel widerspricht zunächst dem Verständnis von Abwesenheit als Zustand, dem eine Anwesenheit vorausgegangen sein muss. Claudia Mann geht vom Abwesenden aus, und wie auch bei ihren anderen Arbeiten kann man auf eine vorangegangene Handlung schließen. Fünf hölzerne Plattformen, die von glasierten Keramiken getragen werden, weisen Spuren von vorherigen Arbeitsprozessen im Atelier auf. Die Keramiken spielen in diesen Skulpturen eine tragende Rolle.